1000 Wegweiser für ein einfacheres und besseres Leben

Die List mit den Listen

Listen haben insbesondere einen Zweck: Sie sollen uns das Leben einfacher machen. Dies haben listige Verlage und Autoren längst erkannt. In der Buch- und Filmwelt wimmelt es von Titeln, die uns helfen, unsere Existenz effizienter zu gestalten. Selbst gescheiterte Liebesbeziehungen können offenbar anhand von Listen verarbeitet werden. | Daniel Ammann

Sind Sie schon einmal mit dem Fallschirm abgesprungen? Haben Sie je ohne Streichhölzer ein Feuer gemacht oder mit blossen Händen einen Fisch gefangen? Das sind nur ein paar der *101 Dinge, die man getan haben sollte, bevor das Leben vorbei ist* (Eichborn 2005). Wie zu erwarten, gibt es da neben sinnvollen Ratschlägen («Pauke Astronomie, bis du den Nachthimmel lesen kannst», «Schau dir die wichtigsten Filme aller Zeiten an») auch allerhand Nonsens und Anstiftung zu Unfug. Bei einem Flash-Mob-Event mitzumachen, ein Wort zu erfinden, das es ins Wörterbuch schafft, oder bei einer polizeilichen Gegenüberstellung dabei zu sein, mögen erhebende Erfahrungen sein. Einige der tolldreisten Vorschläge («Mach sie alle fertig!», «Fahr einem Tornado hinterher») sähe man mit pädagogischen Vorbehalten eher auf der schwarzen Liste.

Listen erfinden in der Schule

Der englische Illustrator Richard Horne hat mit Koautorinnen bereits eine ganze Reihe salopper Empfehlungslisten verfasst: *101 Dinge, die du getan haben solltest, bevor du alt und langweilig bist*; *101 Dinge, die du gern selber erfunden hättest* oder *101 Dinge, die du wissen solltest … (oder auch nicht)*. Und zu guter Letzt: *Die ultimativen 101 Dinge für alle, die nicht alt und langweilig werden wollen* (Bloomsbury 2012). Die listigen Sammelsurien ermuntern dazu, seine eigene Liste anzufertigen. Warum nicht als Unterrichtsprojekt? Da es Kindern nicht an Erfindungsgabe fehlt, kommen sie auch ohne die zitierten Checklisten auf zündende Ideen, wie zum Beispiel: eine Zeitkapsel vergraben, nach dem giftigsten Tier suchen, eine Geheimsprache erfinden, ein Flugobjekt bauen, den Grosseltern etwas beibringen oder mit der Schule einen Weltrekord brechen.

Im Film *The Bucket List* (USA 2007; dt.: *Das Beste kommt zum Schluss*) machen sich zwei Siebzigjährige (gespielt von Jack Nicholson und Morgan Freeman) ebenfalls Gedanken über lang gehegte Wünsche. Mit einer spleenigen To-do-Liste trotzen die beiden ihrer Krankheit und lassen es noch einmal richtig krachen. Wenngleich der Hollywoodstreifen die Glaubwürdigkeit durch extreme Aktivitäten und beschwerliche Reisen strapaziert, bleibt die Frage nach den wichtigen Dingen im Leben doch bestehen. Carpe diem und Memento mori gehören untrennbar zusammen.

Aber man muss nicht gleich das Ende des Lebens vor Augen haben. Jagen wir nicht ständig verpassten Chancen und unerledigten Aufgaben hinterher? In ihrem Buch *88 Dinge, die Sie mit Ihrem Kind gemacht haben sollten, bevor es auszieht* (Rowohlt 2011) beschwören Hans Rath und Edgar Rai in feuilletonistischen Artikeln unvergessliche Erlebnisse und Abenteuer, die Eltern mit ihren Kindern unbedingt bestehen sollten. Die Liste erinnert an Donata Eschenbroichs *Weltwissen der Siebenjährigen* (Goldmann 2002) und die Frage nach einem Bildungskanon für die frühen Jahre. In beiden Erfahrungskatalogen tauchen Dinge auf wie: verlieren können, eine Sandburg bauen, mit Wut oder Schmerz umgehen, gemeinsam kochen, Briefe schreiben oder die Welt verbessern.

Ordnungen des Universums

Listen versammeln nicht nur persönliche Wünsche und Vorhaben, Unerledigtes und gute Vorsätze, sie schaffen auch Übersicht und reduzieren die Komplexität der Welt. Zu den ältesten Listen zählen deshalb Inventare, Register und Kataloge. In seiner *Geschichte des Lesens* vermutet Alberto Manguel (Fischer 2012), dass wir die Erfindung der Schreibkunst wirtschaftlichen Notwendigkeiten verdanken. «Es musste festgehalten werden, wie viele Rinder einer

Fotos: iStock.com, flickr_Nena La Beet, flickr_astirn, Wikimedia_Jonathunder cc-by-sa, 1.2

Pädagogisch nicht ohne Vorbehalte, aber teilweise durchaus erstrebenswert – Beispiele aus einer Liste mit Dingen, die wir tun sollten, bevor das Leben vorbei ist: einen Cocktail erfinden, mit einem Delphin schwimmen, einen Vulkanausbruch erleben (oben), eine Kuh melken, jemandem das Leben retten, einer Raumfähre beim Start zuschauen (Mitte), verhaftet werden, von Hand einen Fisch fangen, Lokalverbot erhalten (unten).

Familie gehörten oder an einen andren Ort gebracht wurden.»

Da sich hinter Aufreihungen von Gegenständen und Orten stets Geschichten verbergen, ist es von der Aufzählung zur Erzählung meist nur ein kleiner Schritt. Noahs tierische Passagierliste ist uns zwar nicht erhalten, aber die wohl erste «Blaue Liste erfolgreich erhaltener Tierarten» regt doch immer wieder zum Fabulieren an. So lässt Julian Barnes in seiner *Geschichte der Welt in 10½ Kapiteln* (btb 2009) im ersten Kapitel, «Der blinde Passagier», einen Holzwurm erzählen, wie es auf der Arche wirklich zuging. Als in New York der Nachlass von Truman Capote versteigert wird, bringt das die Autorin Leanne Shapton sogar auf die Idee, eine Liebesgeschichte in Form einer Liste zu erzählen. Anhand eines fiktiven Auktionskatalogs mit über 300 Fotos und Beschreibungen zeichnet sie die Chronik einer gescheiterten Beziehung nach: *Bedeutende Objekte und persönliche Besitzstücke aus der Sammlung von Lenore Doolan und Harold Morris, darunter Bücher, Mode und Schmuck* (Berlin Verlag 2010). Geradezu besessen von Listen ist der Semiotiker und Schrift-

steller Umberto Eco. Listen kommen nicht nur in seinen eigenen Romanen häufig vor. Unter dem Titel *Die unendliche Liste* (dtv 2011) hat er dem Thema eine reich illustrierte Anthologie mit zahllosen Beispielen aus Literatur und Kunst gewidmet.

Von praktischem Nutzen sind Inventarlisten vor allem dann, wenn die Aufstellung einer Systematik folgt. Ein alphabetisches Namensverzeichnis oder eine chronologische Tabelle eignet sich als Kontrollliste und erlaubt den raschen Zugriff auf gewünschte Daten. Bereits im 3. Jh. v. Chr. schuf der griechische Dichter und Gelehrte Kallimachos von Kyrene für die alexandrinische Bibliothek eine umfassende Klassifizierung. Er gliederte den Bestand in acht Disziplinen und setzte mit der alphabetischen Anordnung der Bücher neue Massstäbe. Listen von Listen gab es allerdings schon viel früher, wie Manguel berichtet. Ein 4000 Jahre alter Katalog eines ägyptischen Bücherhauses beginnt mit der Auflistung einer Reihe anderer Kataloge.

Ranking schwingt obenauf

In der endlosen Fülle an Informations- und Unterhaltungsangeboten schwingt heute ein anderes Ordnungsprinzip obenauf: die Rangfolge. Bei den Top Ten regieren Bewertung und Erfolg. Die superlativen Spitzenreiter auf Bestsellerlisten, in Filmcharts, Hitparaden und internationalen Rankings erhalten mehr Aufmerksamkeit und können dadurch ihre Führungsposition noch weiter ausbauen. Für Weltranglisten im Sport oder Ratings in der Wissenschaft mögen sachliche Kriterien zählen, dank erhöhter Medienpräsenz, Werbeeinnahmen, Sponsoring und Förderpreisen wirken sich die vorderen Ränge aber trotzdem auf den weiteren Erfolg aus.

Oft handelt es sich bei Bestenlisten um eine handverlesene Auswahl mit Empfehlungscharakter. *Die Zeit* gibt jeden Monat «Die zehn besten Krimis» bekannt, der *Guardian* präsentierte 2009 seine definitive Liste der «1000 Romane, die jeder lesen muss» und das ZDF ermittelte 2004 in einer grossen Aktion die 50 Favoriten des Publikums («Unsere Besten: Das grosse Lesen»). Sowohl das *Time Magazine* wie die *New York Times* stellen eine Auswahl der 100 besten Romane zur Diskussion.

Anders verhält es sich, wenn der Kanon zum Gebot erhoben wird und die Zensur unerwünschte Titel auf den Index setzt. Genau so eine Zukunft entwirft Ally Condie in ihrem dystopischen Jugendroman *Die Auswahl* (Fischer 2011). Irgendwann entschied die totalitäre Gesellschaft, die Kultur sei zu überladen und zu ungeordnet. Also «wurden Kommissionen gebildet, die aus allen Bereichen die hundert besten Werke auswählten: Hundert Lieder, Hundert Gemälde, Hundert Gedichte. Alle anderen Kunstwerke wurden vernichtet.» Dass sich die junge Heldin über diese Regeln hinwegsetzt, bringt sie bald auf die Fahndungsliste der Obrigkeit.

Ultimative Liste aller Listen

Der englische Schriftsteller Nick Hornby geht das Thema Bestenliste gelassener und humorvoller an. In seinem Roman *High Fidelity* (Kiepenheuer & Witsch 1996) und dessen Verfilmung durch Stephen Frears (USA 2000) gibt Ich-Erzähler Rob immer wieder Top-Five-Listen zum Besten. Angefangen bei den «unvergesslichsten Trennungen für die einsame Insel in chronologischer Reihenfolge» ziehen sich Robs Listen wie ein roter Faden durchs Buch: Lieblingsbands aller Zeiten, Gitarrensoli, Platten von blinden Musikern, die fünf besten ersten Stücke auf der ersten LP-Serie, Lieblingsfilme mit Untertiteln, Lieblingsfilme seines Dads oder die «fünf besten amerikanischen Filme und deswegen die besten überhaupt».

Als hätte der Zürcher Olms Verlag das Bedürfnis nach Listen und kultureller Orientierung erkannt, führt er auf seiner Backlist lauter Titel mit 1001 Werken, die man hören, lesen, sehen oder probieren sollte, bevor das Leben vorbei ist: Alben, Bücher, Comics, Filme, Foods, Gärten, Gemälde, Kinder- und Jugendbücher, Songs, Weine sowie Unterkategorien mit je 101 Action-, Kult- oder Horrorfilmen.

Wir haben also reichlich zu tun und sollten am besten heute mit der ultimativen Liste der wichtigsten Listen anfangen, um aus jeder etwas herauszupicken und abzuhaken. Zuerst kommen natürlich die Punkte dran, die auf den meisten Listen vertreten sind.

Daniel Ammann, Redaktion ph|akzente

Buchhinweise

Umberto Eco: **Die unendliche Liste.** Aus dem Italienischen von Barbara Kleiner. München: dtv, 2011. 408 S.

Richard Horne, Helen Szirtes und Tracy Turner: **Die ultimativen 101 Dinge für alle, die nicht alt und langweilig werden wollen.** Aus dem Englischen von Hans Kantereit. Berlin: Bloomsbury Verlag, 2012. 224 S.

Hans Rath und Edgar Rai: **88 Dinge, die Sie mit Ihrem Kind gemacht haben sollten, bevor es auszieht.** Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 2011. 223 S.

Steven J. Schneider (Hrsg.): **1001 FILME, die Sie sehen sollten, bevor das Leben vorbei ist.** Übersetzung aus dem Englischen von Maja Ueberle-Pfaff u. Sabine Grebing. Oetwil am See/Zürich: Edition Olms, 2012. 960 S.